

Auer Tageblatt

und Anzeiger für das Erzgebirge

mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

Verantwortlicher Redakteur

Fritz Arnold.

Für die Inserate verantwortlich:

Walter Kraus.

Beide in Aue i. Erzgeb.

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme des Sonntags nachmittags von 4—5 Uhr. — Telegramm-Adresse: **Tageblatt Auergebirge**. — Fernsprecher 22. Für anverlangt eingesandte Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Druck und Verlag

Auer Druck- u. Verlags-Gesellschaft

m. b. H.

in Aue i. Erzgeb.

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus monatlich 50 Pfg. Bei der Geschäftsstelle abgeholt monatlich 40 Pfg. und wöchentlich 10 Pfg. — Bei der Post bestellt und selbst abgeholt vierteljährlich 1.50 Mk., monatlich 50 Pfg. — Durch den Briefträger frei ins Haus vierteljährlich 1.32 Mk., monatlich 44 Pfg. — Einzelne Nummer 10 Pfg. — Deutscher Postzeitungsvertrag. — Erscheint täglich in den Mittagsstunden, mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen.

Inserationspreis: Die siebengefaltete Korpuszeile oder deren Raum für Inserate aus Aue und dem Ortsteilen der Amtshauptmannschaft Schwarzenberg 10 Pfg., sonst 15 Pfg. Reklamezeitung 20 Pfg. Bei größeren Abzählungen entsprechende Rabatte. Annahme von Anzeigen bis spätestens 9 1/2 Uhr vormittags. Für Aufnahme von größeren Anzeigen an bestimmten Stellen kann nur dann gebürgt werden, wenn sie am Tage vorher bei uns eingehen.

Diese Nummer umfasst 10 Seiten

Kußerdem liegt das achtseitige illustrierte Sonntagsblatt bei.

Das Wichtigste vom Tage.

Der Gesamtausschuss des Hanfverbandes trat gestern zu seiner zweiten Hauptversammlung zusammen. Im Laufe des Tages soll ein allgemeiner Deutscher Hanf-Tag nach Berlin einberufen werden. (S. Art. i. Spubl.)

Ob. Oekonomierat Raffen auf Ober-Weischlitz i. Bgl., Mitglied der sächsischen Ersten Kammer, ist am Donnerstag gestorben. (S. Reg. Sachsen.)

In Weichenfeld ist gegen etwa 20 Arbeiter und Arbeiterinnen von der Polizei eine Unterdrückung wegen Landfriedensbruch eingeleitet worden.

Der Schriftsteller Friedrich Spielhagen ist nicht unbedeutlich erkrankt.

Nach einer Blättermeldung beabsichtigt Spanien einen neuen militärischen Vorstoß zur Unterstützung Frankreichs in Marokko. (S. pol. Tagchau.)

Italiens Jubiläum und die Kaiserreise.

Die Erörterungen in der Presse, ob der Kaiser in diesem Jahre Rom besuchen werde (was, wie die Leser des Auer Tagesblattes wissen, nicht der Fall sein wird, denn der Monarch läßt sich bekanntlich durch das Kronprinzenpaar vertreten), nehmen eine Wendung, die sehr unerfreuliche Wirkungen haben kann. Man ist dabei vielfach von falschen Voraussetzungen ausgegangen. Zuerst stand schon vor längerer Zeit fest, nämlich, daß der Kaiser im Vorfeldzug den üblichen Besuch in Korfu machen werde, wobei Venedig, wie ebenfalls in früheren Jahren, als natürlicher Ausgangs- und Endpunkt der Seefahrt in Betracht kam, sobald aber, daß das Deutsche Reich seine freudige Teilnahme am fünfzigjährigen Jubiläum der Einigung des Königreichs Italien Ausdruck geben werde; über die Form freilich, in der dies geschehen soll, ist noch kein Beschluß bekannt geworden. Nun brachte ein großes süddeutsches Blatt aus Berlin die telegraphische Nachricht, der Kaiser reise nach Rom zum Jubiläum.

Diese Meldung erregte in Italien großes und freudiges Aufsehen. Fast gleichzeitig aber wurde bekannt, daß der Präsident der französischen Republik ebenfalls nach Rom gehe und daß der Papst erklärt habe, in diesem Jahre keine Souveräne zu empfangen, da das Jubiläum des Königreichs Italien eine Zeit der Trauer für den Papst sein müsse. Als nun in Berlin offiziell festgestellt wurde, der Kaiser reise über Venedig nach Korfu, schloß man vielfach aus dieser allerdings bedeutungsreichen Rundgebung, der Kaiser gehe nicht nach Rom und der wahre Grund für diese Unterlassung sei die Scheu, den Vatikan zu kränken. Bunt flogen die aufgeregten Artikel hin und her über die Alpen. Einige deutsche Zeitungen bewiesen aufs eindringlichste, welch schwerer politischer Fehler es sei, wenn der Kaiser Rom meide, noch dazu aus Rücksicht auf den Papst, der selbst auf Deutschland, wie seine Erlasse beweisen, gar keine Rücksicht nimmt. Das müsse das italienische Volk aufs tiefste schmerzen und werde Italien aus dem Dreibunde heraus an die Seite des gesittigtlich um seine Freundschaft werbenden Frankreichs treiben, dessen Präsident in Rom sein werde, während der Kaiser sich fernhalte.

Erst infolge dieser Artikel deutscher Blätter, die in der italienischen Presse wiedergegeben wurden, mahnte man in Italien dieser Diskussion eine besondere Bedeutung bei, und die Erregung wuchs, als eine eifrige Reportage eine größere Anzahl italienischer Notabilitäten, frühere Minister, jetzige Abgeordnete veranlaßte, sich öffentlich über den Kaiserbesuch oder vielmehr über sein Unterbleiben und seine Folgen zu äußern. Eine neue Feststellung der Norddeutschen Allg. Zeitung, daß zwischen Berlin und der Kurie keinerlei Verhandlungen über eine Romreise des Kaisers geführt worden sind, fruchtete wenig. In Deutschland wie in Italien wurde immer lauter die Forderung erhoben, es sei ein Gebot der hohen Politik, daß der Kaiser in Person den Jubiläumseierlichkeiten in Rom selbst beiwohne, und wenn das der Papst kränke, so sei das nicht zu ändern, ja sogar zu begründen.

Wir möchten, daß diese ganze Argumentation, namentlich bei der Beibehaltung der Feststellung, mit der sie geführt wird, erst Schwierigkeiten geschaffen hat, die es früher nicht gab. Ginge jetzt der Kaiser, was, wie gesagt, nicht geschehen wird, nach Rom, so würde es heißen, er habe einem Druck nachgegeben, der von außen her auf seine Entschlüsse eingewirkt habe; wo nun die Romreise unterbleibt, werden in Deutschland und Italien Vorwürfe untergehoben werden, die trotz ihrer Grundlosigkeit tief verstimmen müssen. Wir sind nicht genug in das höfliche Zeremoniell eingeweiht, um sagen zu können, ob bei solchen nationalen Erinnerungsfesten besondere und verbündeter Mächtigkeiten des Erscheinens von Souveränen in der Hauptstadt des Landes üblich ist. Eine Einladung des Königs von Italien ist nicht ergangen, ganz ab-

gesehen davon, daß Italien an den freilich in beiderseitigem Rahmen gehaltenen Erinnerungseierlichkeiten zum 25jährigen und zum 40jährigen Bestehen des Deutschen Reiches so gut wie überhaupt nicht teilgenommen hat. Jedenfalls kann es sich nur um eine spontane Rundgebung des Deutschen Kaisers, des Reiches und des Volkes zum Jubiläum des Königreichs Italien handeln, und da sollte man doch bedenken, daß freie Willensakte nicht durch Druck erzwungen werden können. Außerordentlich ist zu bedauern, daß nicht sofort bei Beginn dieser Pressekampagne amtlich volle Klarheit über die Art der Teilnahme des Kaisers verbreitet worden ist. Die veröffentlichten Dementis mußten durch ihre schiefen Fassung die öffentliche Diskussion erst recht in falsche Bahnen lenken, und was zu Anfang leicht gewesen wäre, ist jetzt erheblich schwerer einzureißen. Wie sich der Knoten aber auch endlich lösen möge, davon sollte man allerorten in Italien überzeugt sein, daß das deutsche Volk in seiner gewaltigen Mehrheit von ganzem Herzen sich mit Freude an dem Jubeltage des zu einem großen Reich und zu einem starken Volk geeinten Italiens.

Die Nordd. Allg. Ztg. schreibt: Der von uns gestern angekündigte Besuch des Kronprinzenpaares zum italienischen Nationalfest in Rom ist in den größeren deutschen Zeitungen durchweg sympathisch aufgenommen worden. Eine Ausnahme machen zunächst nur das Berliner Tageblatt und die Börsen-Zeitung, die in wärendender Uebereinstimmung wieder einmal an einer Entschlebung der Regierung herummäkeln. Allerdings mit folgendem Unterschied: Die Börsen-Zeitung schreibt die Entschlebung über den Kronprinzenbesuch in Rom als Sieg dem Vatikan, das Berliner Tageblatt sich selbst aufs Konto. Es wird den beiden Blättern überlassen werden können, die Frage, welches von beiden nun recht hat, unter sich auszufechten.

Tagung des Hanfverbandes.

Gestern morgen wurde in Berlin die Tagung des Hanfverbandes im Langenbischow mit der Versammlung des Gesamtausschusses fortgesetzt. Der Saal war dicht gefüllt, und neben den Vertretern der Berliner Großhandlung und Industrie sah man sehr zahlreiche Angehörige der bedeutenden kaufmännischen und gewerblichen Unternehmungen im Reich. Die Sitzung wurde durch den ersten Präsidenten des Bundes Geh. Rat Rieher eröffnet, der ein Hoch auf den Kaiser ausbrachte. Dann hielt der zweite Präsident Landrat a. D. Rötger eine Ansprache, in der er betonte, daß der Hanfverband weniger agitatorisch als aufklärend wirken wolle. Diese aufklärende Tätigkeit sei notwendig wegen der agitatorischen Kampfweise der Agrarier, die

Beachtende Zeichen.

Novelle von Walter Kabel.

(Schluß.)

Kochrad vorwärts.

Um nächsten Abend klingelte ich bei Freund Winkow an. Er war zu Hause, und gleich nach der ersten Begrüßung spielte ich ganz unermittelt meinen Trumpf aus. „Denke dir, Karsten, ich habe nun wirklich meiner von dir so arg verhöhlten Privatdetektivtätigkeit hunderttausend Mark verdient.“ „Blas! Wenn du nichts Geschmeißes zusammenzuschwindeln weißt, so schweige dich lieber vollständig aus,“ meinte er, ohne von seiner Arbeit aufzuhören. Er schrieb gerade für einige zahlungslustige Partienten Mahndriefe, was seine leicht gereizte Stimmung verständlich erscheinen ließ.

„Kein Blas!“ sagte ich in ebenso gleichmütigem Tone. „Du kannst ruhig sitzen bleiben und deine hoffentlich nicht ganz erfolglosen Geldverdrängungsversuche fortsetzen. Inzwischen erzähle ich dir eine hochinteressante Kriminalgeschichte, bei der ich eine Hauptrolle zu spielen die große Ehre und das nicht minder große Vergnügen habe.“ — „Wo?“

Vor zwei Jahren wurde in dem unfern der Kreisstadt Berent gelegenen Schloß Stenitz, das dem Grafen von Stenitz und seiner Frau gehörte, in einer Novembernacht ein Einbruchdiebstahl verübt. Die Diebe, zwei frühere Bediente des Grafen, namens Kaminski und Hartung, hatten es auf die Vererbung des in dem Arbeitszimmer des Schloßherrn stehenden, in seiner Konstruktion recht veralteten Geldschrankes abgesehen, der, wie den Wauern vor früher her bekannt war, zu bestimmten Zeiten recht ansehnliche Summen Bargeld nebst vielen Wertlosen — altertümlichen Brillantringen, Perlenketten und Diamantbrochen — barg. Es gelang den Einbrechern, das eiserne Geldschloß gewaltsam zu öffnen und völlig auszurauben. Auf dem Rückwege wurden sie jedoch von den beiden Inspektoren des Grafen, die gerade zu Pferde von einem Besuche in der Nachbarkirche heimkehrten, bemerkt und mit Hilfe der Jagdmute, die man sofort auf ihre

Spuren gefolgt hatte, stundenlang verfolgt und schließlich auch eingefangen. Leider aber blieb der wertvolle Raub — zwölftausend Mark in Banknoten und Gold und etwa achtzehntausend Mark in Kleinmünzen —, den die Verbrecher in eine Ledertüte eingebunden und mitgenommen hatten, trotz der eifrigsten Nachforschungen, die noch in derselben Nacht bei Jagdschlössern angestellt, leider aber durch eine alle Höhen verwehenden Winternacht sehr erschwert wurden, spurlos verschwinden. Man hatte die beiden Gefangenen bis zu ihrer Ueberführung in das Berentener Gerichtsgewahrsam flüchtigweise gerammt untergebracht, um jede Verständigung zwischen ihnen zu verhindern. Die spätere Behauptung Kaminski, er habe das schwere Bündel auf der Flucht weggeworfen, fand infolgedessen eine Bestätigung, als Hartung behauptete, er wisse nichts von dem Verbleib des Raubes, da sein Genosse die Beute getragen habe. — Die beiden wurden dann, da ihr Vorstrafenkonto schon recht erheblich belastet war, zu langjährigem Zuchthaus verurteilt. Hartung glückte es jedoch, auf dem Transport nach dem Zuchthause durch einen tollkühnen Sprung aus dem Eisenbahnzuge zu entfliehen und sich auch fernherhin dem Arme der strafenden Gerechtigkeit zu entziehen. Dieser Hartung nun ist derselbe Mann, der sich vor ungefähr zwei Wochen als Tagelöhner unter dem Namen Friedrich Seller und mit weiß Gott wo gestohlenen Ausweispapieren bei dem Gutbesitzer Werner in Altsitz verdingte, ist weiter derselbe, den ich sofort im Verdacht hatte, mit den Sträflingen dort in der Baracke am Strande heimlich in der Nacht Signale ausgetauscht zu haben, und den ich nun deshalb so hartnäckig verfolgte, bis ich ihn eben gestern Abend auf dem Berentener Bahnhof festnehmen lassen konnte. Der Mann ist nun nach anfänglichem Weigern vernünftig genug gewesen, ein umfassendes Geständnis abzugeben.

Bei der Flucht aus dem Stenitzer Schloße hatte, wie Hartung auslegte, Kaminski das Bündel getragen. Um die Verfolgung zu erschweren, trennten sich die beiden Verbrecher sehr bald. Hartung, der auf eine an der Landstraße stehende Koppel gelichtet war, wurde jedoch schon nach kurzer Zeit entdeckt und festgenommen. Dagegen wurde sich Kaminski fast eine Stunde

lang den Höchern zu entziehen. Dann erließ auch ihn das Schicksal Hartung ist nun stets davon überzeugt gewesen, daß sein Genosse den angeblich verloren gegangenen Raub in dieser einen Stunde irgendwo verscharrt haben müsse. Sein ganzes Streben war daher einzig und allein darauf gerichtet, sich mit ihm noch im Zuchthause befindlichen Kaminski in Verbindung zu setzen, um von ihm den Ort zu erfahren, wo der Schatz verborgen war. Aber Jahre vergingen, ohne daß sich ihm hierzu auch nur die geringste Möglichkeit bot. Da erst er Ende April dieses Jahres von einem eben entlassenen Zuchthäuser, daß Kaminski mit zu den Sträflingen gehörte, die zur Aufforstung der Dünen in der Nähe des Gutes Altsitz verdinget und dort in einer Baracke untergebracht werden sollten. Hartung trat nun bei dem Gutbesitzer Werner in Dienst und pagte auch bald eine gute Gelegenheit ab, wo er sich dem früheren Genossen, während dieser mit den anderen Zuchthäusern in den Dünen bei der Arbeit war, zu erkennen geben konnte. Ein verstoßenes Augenblinzeln im Wäldchen genügte hierzu. Nach einigen Tagen gelang es Hartung denn auch, als er zwei Pferde zur See hinauf zur Schwemme führte, Kaminski ganz unaufrichtig in die Hände zu spielen, auf dem nur die ungeschicklichen Worte standen: „Gib durch Ferkel auf Licht achtgeben.“ Er hatte nämlich durch vorsichtiges Nachforschen herausbekommen, daß die Sträflinge von neun Uhr abends an in dem durch eine niedrig brennende Lampe mäßig erhellten Schlafraum der Baracke, dessen zwar vergitterte, aber nicht mit Boden verdeckte Fensters nach der Landseite zu lagen, eingeschlossen wurden, die gut bewaffneten Wächter aber nebendel in einer besonderen Stube schliefen. Weiter auch, daß das mit einem hohen, bichten Stacheldrahtgarn umgebene Folgebäude von mehreren, auf dem Mann dreierlei Hundten bewacht wurde, die jede Annäherung unmöglich machten. Da es Hartung nun zu gewagt schien, weitere Mitteilungen durch Zettel, die nur zu leicht durch einen Zufall in untreue Hände geraten und dann nicht nur alles verderben, sondern auch seine eigene Person der Gefahr des Wiederergriffenwerdens aussetzen konnten, an Kaminski gelangen zu lassen, hatte